



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Blutrote Rosen oder Jungfrau und Martyrin

Blutrote Rosen oder Jungfrau und Martyrin

(Schluß)

Von Schw. M. Engelberta

Ja, hub der Erzähler an, es war so, wie das Mägdlein sagte. Nokukanga lag in ihrem Blute, aber sie hatte sich nicht selber den Hals durchschnitten, wie das Kind meinte, und sie lebte auch noch, als der Pater Missionar herangeeilt kam, ihr tief in die Augen schaute, ja bis zum Grunde ihrer Seele. Die Arme, welche von zwei bösen Menschen überfallen worden war, sich aber tapfer zur Wehr setzte, taufte er rasch auf den schönen Namen der hl. Martyrin Ursula.

Auch die beiden Schulschwestern waren schnell zur Stelle. Das arme Mädchen lag mit vom Leibe gerissenen Kleidern, mit halb durchschnittenem Halse am Bachesrand. Die Stimmbänder waren ihr durchschnitten und so konnte Ursula nicht mehr sprechen, nur ein bißchen flüstern, und deshalb schrieb sie mit einem Bleistift den Vorgang auf den Stärkekragen ihrer Lehrerin.

Zwei ihr ganz Unbekannte waren es, Heiden, wilde Bestien, welche sie überfielen, und zuletzt, da sie sich so tapfer wehrte, dieselben kratzte und biß, mit ihrem eigenen stumpfen Taschenmesser ihr den Hals durchschnitten. Plötzlich aber ließen sie ihr Opfer fallen und ergriffen die Flucht.

Da lag nun Nokukanga in ihrem Blute, das in den Bach rann und das Wasser rot färbte. Sie aber leuchtete jetzt, von der hl. Taufnabe bestrahlt, als Kind Gottes, wie in himmlischem Lichte. Sie hatte eine Doppelkrone errungen als Jungfrau und Martyrin. Die Sonne warf ihren Schein auf das arme, so grausam hingeschlachtete Opfer. Es war 1 Uhr mittags. Männer brachten eine Tragbahre und Ursula, das Schmerzenskind, wurde behutsam darauf gebettet.

Noch war sie nicht tot, und doch glich der Zug schon einem Leichenbegängnis. Vorne zwei Priester betend, an ihrer Seite zwei Missionsschwestern still weinend, hinter ihr laut schluchzende Schulkinder, Frauen und sonstige herbeigeeilte Personen, so zogen sie zur Missionsstation. Ruhig und gefaßt lag das arme Opfer auf der Bahre, mit vollem Bewußtsein, zum Himmel emporblickend.

Schauerlich sah der nur noch zum Teil am Nacken hängende Kopf aus. Fortwährend floß Blut, dunkelrotes Blut aus der klaffenden Wunde. Ihr halb herabgerissenes Hemd war voll dunkelroter Rosen, voll Blut. — In der Krankenhütte hatte indessen die gute Schwester schon ein Bett für Ursula hergerichtet. Weinend legte Schwester Caritas, die barmherzige Samariterin, Ursula in weiße, weiche Kissen.

„Notando“, d. h. Liebe, nannte das Volk jene liebevolle Krankenkürterin. Die Eingeborenen haben gute Augen und treffen meist den richtig passenden Namen für die Europäer.

Auch die Schwester Oberin, unsere hochbetagte Mutter Cäcilia, eilte weinend und wehklagend dem unglücklichen Mädchen entgegen, und half sie voll Erbarmen auf ihr Schmerzenslager betten.

„nNkulunkulu wami!“ (mein Gott!). War das ein entsetzliches Jammerbild. Weinen, Schluchzen, lautes Beten, sinnloses Hin- und Herlaufen auf der Veranda ertönte rings um die Krankenhütte. Die arme Ursula aber hatte einen Erstickungsanfall nach dem andern. Zwei Personen mußten sie festhalten, weil sie die Erstickungsnot emporriß. Dann folgte jedesmal ein Blutstrahl in weitem Bogen aus der Halswunde.

Telegraphisch wurde ein Europäer-Arzt herbeigerufen. Gerichtspersonen und weiße Polizisten kamen und nahmen den Tatbestand auf. Eine furchtbare Aufregung herrschte unter dem Christenvolk, welches sich in Scharen auf der Station versammelt hatte. Der weiße Arzt versuchte die Halswunde zuzunähen, mußte sie aber sofort wieder auftrennen, denn die Arme drohte ihm zu ersticken. Alles mußte Ursula in vollem Bewußtsein an sich geschehen lassen; denn sie war sonst immer gesund und stark. Tränen flossen aus ihren Augen. In ruhigen Momenten schrieb sie auf eine Schultafel, die Fragen der Polizisten beantwortend. Sie schrieb auch darauf: „Rache, Rache, Rache, aber ich verzeihe ihnen!“ Einer der Herren verlangte, sie solle einen Namen nennen, doch Ursula blickte aufs Kreuz und flüsterte abwehrend: „Nein“. — Später schrieb sie noch die Worte darauf: „Meine arme Mutter!“

Bis 1 Uhr in der Nacht, also volle 12 Stunden, dauerte ihr Martyrium. Sie hatte noch einmal eine große Atemnot, wurde dann stiller und stiller und hatte sich schließlich vollständig verblutet. Der Pater Missionar, der sie mittags taufte, bereitete sie auf den Tod vor und stand ihr auch im letzten Augenblick liebevoll bei. Ihre Klassenlehrerin wurde von dem Unglück so angegriffen, daß sie in Weinkrämpfe verfiel und krank wurde.

Das Leichenbegängnis war ein großartiges geworden. Die Krankenschwester hatte Ursula wunderschön aufgebahrt. Im schneeweißen langen Kleide lag sie im Sarge, ein Kränzchen im Haare, eine Lilie in der Hand und dazu ein Kreuz. Weiße und blutrote Rosen rings um sie herum lagen im Sarge. So wurde Ursula bestattet. Weißgekleidete Schulschwestern mit brennenden Kerzen folgten dem Sarge. Zwölf große erwachsene Marienhausmädchen trugen abwechselnd den Sarg auf ihren Schultern. Die Kinder sollten auch singen, doch es mußte unterlassen werden. Weinen und Schluchzen und das Geschrei der Klageweiber ließ es nicht so weit kommen. Den nächsten Tag brachte der fromme Bruder, welcher den Gottesacker besorgte, ein großes, weißgestrichenes Holzkreuz. Die gute Schwester Ingelosi, manchmal nannte man sie auch Imnyoni (Böglein), schrieb oder malte ihre Namen „Nokukanga-Ursula“, darauf und dann kam auch ihre Klassenlehrerin, Schwester Mahleka, d. h. die lustig Lachende, und die beiden Schwestern pflanzten mich, den jetzt alten, ergrauten Rosenstock auf ihr Grab.

Damals freilich, war ich noch jung, frisch und voll Triebkraft. Aus Liebe und Mitleid mit der stillen Schläferin, die unter mir lag, brachte ich schnell die schönsten blutroten Rosen in Menge hervor, um gleichsam auch den lieben Schwestern ihre Mühe zu lohnen, denn sie kamen fast alle Tage nach ihrem Schulunterricht zum Grabe, brachten Wasser, mich zu begießen und beteten hier. Die gute Schwester Mahleka, sonst immer so lustig lachend, war aber noch lange sehr traurig um ihre liebe Schülerin Nokukanga. Ich schließe nun, sagte ernst und feierlich der alte Rosenstrauch an der Kirchhofsmauer, und die Blumen all, die so aufmerksam zugehört, neigten dankend ihre Blütenkelche. Die gelben Himmelschlüssel strahlten förmlich mit den leuchtenden Auglein zum Himmel empor. „Sie ruhen in Frieden“ ließ sich plötzlich eine ganz ernste Stimme vernehmen; sie kam von einem herrlich blühenden Oleanderstrauch. Aber meine lieben Friedhofsblumen, laßt euch sagen, mit Ursulas Tode war all der Kummer und die Unruhe noch lange nicht zu Ende.

Ein junger, sehr kluger Pater Missionar, allbeliebt beim Volke, hatte insgeheim einen Verdacht auf jemand geäußert und deshalb gerieten die Verwandten in große Wut, und wollten diesen Pater vergiften.

An einem späten Sommerabend wollte ein Heide, eine ganz verummte Gestalt, ein Attentat auf den Herrn Pater, den Höchsten der Station, Mafastele, ausführen. Doch Gottes Schutz war mit ihm. Mit seiner Donnerstimme verscheuchte er den feigen Mörder, welcher mit gezücktem Messer entfloh.

Sogar auf die erwachsenen Marienhausmädchen hatten es die Mörder oder deren Helfershelfer abgesehen; sie versuchten Gift in den Wassertank hineinzuschütten, wurden aber von den Fenstern aus gesehen und in die Flucht gejagt. Wochen-, monate- und jahrelanges Suchen nach den beiden Mördern blieb gänzlich erfolglos. Zuletzt vermutete man die Täter im Basutoland. — Dem war aber nicht so, sie waren in nächster Nähe. Die Missionare hatten recht in ihren Vermutungen.

So sprach der alte Oleanderbusch und schüttelte seine duftenden Blüten auf Ursulas Grab. Die immergrünen Äste neigen sich zum Bilde des Gekreuzigten und halten Zwiesprache mit ihm von der großen Liebe und der Treue. „Wer an mich glaubt, wird leben in Ewigkeit!“



Vollkommene Ablässe

welche die Mitglieder der Erzbruderschaft vom 15. September bis 15. Oktober gewinnen können: 1. Am Rosenkranzfest oder in der Oktav; 2. an einem beliebigen Tag des Monates; 3. Ablass von einem Jahr, so oft man, auf was für eine Weise es auch sei, die Andacht zum kostbaren Blut zu verbreiten sich bemüht.

Goldkorn für die Mitglieder der Erzbruderschaft.

„Glaube sicherlich, daß du in der ruhigen Ertragung der Kreuze, die die Hand Gottes dir auf die Schulter legt, dem kostbaren Blute das herrlichste Loblied singest!“
P. Jos. Schneider.

Gebetserhörang

Der kleinen heiligen Theresia, dem heiligen Antonius, dem heiligen Bruder Konrad herzlichen Dank für Hilfe in schweren Anliegen. Veröffentlichung war versprochen. Altenerge.

Dem heiligen Joseph Dank für Hilfe im Examen. Veröffentlichung war versprochen. Sr. M. K.

Das Totenglöcklein

meldet das Hinscheiden unserer treuen Abonnenten und Wohltäter hochw. Herrn Stud.-Rat Schultheis, Hammelburg; Frau Elif. Schröder, Buer-Scholven; hochw. Herrn Pfarrer Joh. Kölfing, Recklinghausen; Frau Anna Becker, Fr. Marg. Müller, Fr. Katharina Gerard. Wir bitten um ein inniges Memento für diese lieben Verstorbenen beim heiligen Messopfer. R. i. p.